

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Pettzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei zwangswiseiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshauptmannschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Zhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Frasers Erben (Fab. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 45

Mittwoch, den 23. Februar 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Am 28. Februar

Biehmarkt in Königsbrück

Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

In der Zeit vom 25. bis 30. August d. J. findet in Zwickau der 11. Sächs. Malerverb. ndstag statt.
In einem Zwickauer Kaffeehaus unternahm ein 29-jähriger Bergmann einen Selbstmordversuch durch Erschießen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Der Grund soll Liebeskummer gewesen sein.
Die Einwohnerzahl Dresdens betrug am 1. Januar 1926 500.
Nach Meldungen aus Nicaragua sind an der Eisenbahnlinie nach Granada wieder heftige Kämpfe zwischen den konservativen Regierungstruppen und den liberalen Revolutionstruppen im Gange.
Wie die Telegraphen Union erfährt, ist Staatssekretär Dr. Trendelenburg zur Teilnahme an der Sitzung des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes nach Rom abgereist.
Auf der Tagung des Internationalen Verbandes der Völkerbundstagen ist der Beschluß gefaßt worden, beim internationalen Sekretariat des Verbandes in Brüssel den Posten eines deutschen Sekretärs zu schaffen.
Wie aus Port Natal (Brasilien) gemeldet wird, ist der italienische Transocean-Flieger Pinedo heute nachmittags dort glücklich gelandet.
Der amerikanische Gesandte in Bern hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß seine Regierung in die am 4. April in London zusammentretende Kommission zur Prüfung von Maßnahmen gegen die Doppelbesteuerung einen Vertreter entsenden werde. Dazu ist Professor Adams auserselien.
Die argentinische Regierung hat sich gegen die Coolidge-Abreisungskonferenz erklärt.
Am 28. Februar wird ein neuer Flugdienst Genua-Rom-Neapel eröffnet, der Anschluß an den Gotthardt-Nachzug London-Paris Schweiz haben wird.
Am Dienstag früh warf in Prag eine Beamtenfrau ihren vierjährigen Sohn aus ihrer im 2. Stockwerk befindlichen Wohnung in einem Bahnhofsanfall zum Fenster hinaus. Darauf rannte sie zum Hofe hinunter, hob ihren toten Knaben auf und brachte ihn ihrem Manne, der gerade aus dem Schlafe erwachte.
Die Millionenerbschaft des Dienstmädchens Dragdorf aus Meerane wird neuerdings angezweifelt.
In einem Schwesternhaus in Gießen ereignete sich eine schwere Explosion, bei der zwei Schwestern den Tod fanden.
In Schlefien wurden 23 000 Textilarbeiter ausgesperrt.
In Schanghai spielen sich Schreckensszenen ab. Die Massenhinrichtungen auf den Straßen werden fortgesetzt.

Vertische und sächsische Angelegenheiten

(Die 24-Stundenzeit bei der Eisenbahn.)
In den Vorbemerkungen zu dem diesjährigen Sommerfahrplan, der in der Nacht vom 14. zum 15. Mai in Kraft tritt, wird Mitternacht mit 24 bezeichnet. Wenn eine Zeit im alten Fahrplan mit 6:30 Uhr bezeichnet und die 32 unterstrichen war, so las man das als einhalb sieben Uhr abends. Jetzt heißt dieselbe Zeit 18:30. In der ersten Zeit werden sich Leute, die wenig reisen, schwer in die neue Bezeichnung hineinfinden, in Wirklichkeit bedeutet das Weiterzählen der Stunden von 12 zur 13 eine wesentliche Vereinfachung, an die man sich rasch gewöhnen wird. Man muß sich nur die Stunden 14, 18 und 21 fest einprägen.
sek. — (Von der Leipziger Messe.) Auch dieses Jahr ist Gelegenheit gegeben für diejenigen Besucher der Leipziger Messe, die sich nicht nur auf Geschäftliches und Vergnügen beschränken wollen, einen Kreis erstklassigster Geschäftsleute aufzusuchen. Am 6. bis 8. 3. finden im Saale des Christl. Volksdienstes, Otto-Schillstraße 7, gefellige und Vortragabend statt, zu deren Besuch allgemein eingeladen wird.
— (Ein Beispiel von Regina Berthold)
Propatria, Beispiel in einem Vorpiel, 4 Bildern und einem Nachspiel von Regina Berthold, ein von heißer Liebe zum Vaterland diktiertes Stück, wurde von der Verfasserin dem Reichspräsidenten von Hindenburg gewidmet, der diese Widmung mit Worten herzlichen Dankes annahm. Das Stück dürfte in Kürze über die Bretter gehen.
— (Das neue Lebensmittelgesetz und die Tabakindustrie.) Dem Reichstag ist vom Reichsminister des Innern ein Gesetzentwurf über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen vorgelegt worden, in dem den Lebensmitteln Tabak, tabakhaltige und tabakhaltige

Wesentliche Besserung der gesundheitl. Verhältnisse in Deutschland

Eine Denkschrift an den Reichstag

Blutgericht in Schanghai — Reichstagsrede des Reichsjustizministers Hergt — Schmähung Hindenburgs durch den kommunistischen Abgeordneten Hörrle — Dr. Reinhold antwortet Dr. Köhler — Dr. Köhler lehnt ab

Berlin. Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1925 zugegangen. Die Denkschrift stellt fest, daß gegenüber 1924 im allgemeinen eine Besserung der Verhältnisse nicht zu verkennen ist. Die schlechte wirtschaftliche Lage ist zunächst ohne schwerere Rückwirkungen auf den Gesundheitszustand der Gesamtbevölkerung geblieben. Die Zahl der Lebendgeborenen hat eine geringe Zunahme aufzuweisen, so daß bereits von einem gewissen

Stillstand des Geburtenrückganges

gesprochen werden kann. Die Zahl der Lebendgeborenen auf je 1000 der mittleren Bevölkerung betrug 20,6 gegenüber 20,5 im Jahre 1924.

Auch ein weiterer Rückgang der Sterblichkeit im allgemeinen, wie der Säuglingssterblichkeit im besonderen, ist eingetreten. Die Sterblichkeit im Deutschen Reiche betrug im Jahre 1925 auf je 1000 der mittleren Bevölkerung 11,9. Damit ist die deutsche Sterblichkeitsziffer bereits nahe an das derzeitige Sterblichkeitsminimum in Europa und in der Welt herangekommen.

Die Säuglingssterblichkeit war in Deutschland noch immer wesentlich größer als in den Ländern mit der geringsten Sterblichkeit in Europa, den Niederlanden und Dänemark.

Trotz des anhaltenden Wohnungsmangels hat die Tuberkulosesterblichkeit von 1923 bis 1925 eine so gewaltige Abnahme erfahren hat, wie sie bisher während so kurzer Frist noch niemals beobachtet worden ist, nämlich um 34 Prozent. Die Zahl der Sterbefälle an Tuberkulose auf je 10 000 der mittleren Bevölkerung betrug im Jahre 1925 nur noch 10,8. Die Gesamtsterblichkeit des Jahres 1925 war um 42,5 geringer als die entsprechenden Ziffern für das Jahr 1901.

Sichtlich des Ernährungszustandes ergibt sich im allgemeinen ein günstiges Bild, jedoch mit der Einschränkung, daß in wirtschaftlich ungünstig gestellten Bezirken, insbesondere in den Kreisen der Erwerbslosen, noch erhebliche Notstände zutage treten. Am meisten werden von der Unterernährung die kleinen Kinder betroffen.

Blutgericht in Schanghai.

London. Der Generalstreik in Schanghai dehnt sich weiter aus, und die Londoner Blätter sind voll von Berichten über die andauernden Hinrichtungen auf den Straßen. Es wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Kantonesen sich nach der Einnahme Schanghais fürchtbar rächen werden und daß sich ihre Wut dabei gegen die Fremden wenden wird, zumal die Chinesen jetzt schon den General Vipaodang, der die Hinrichtungen veranlaßt, das Werkzeug der Fremden nennen. Die erste direkte Folge seiner „Beruhigungsmethode“ ist die offizielle

Verlängerung des Generalstreites,

der nur drei Tage andauern sollte, auf unbestimmte Zeit. Der Zustand in Schanghai ist grauenvoll. Direkt außerhalb der englischen Konzession sieht man jeden Morgen neue

liche Erzeugnisse gleichgestellt werden. Mit dem Gesetz sollen neue Kontrollbefugnisse eingeführt, bezw. bisherige wirksam gemacht werden. Der Verband Sächsischer Industrieller hat sich dagegen gewandt, daß in dem Gesetzentwurf Tabak, tabakhaltige und tabakhaltige Erzeugnisse den übrigen Lebensmitteln gleichgestellt werden. Diese Gleichstellung ist weder sachlich, noch auch wegen der beabsichtigten Kontrollen berechtigt. Die Tabakindustrie hat bereits mit den verschiedensten Kontrollen zu rechnen, die die Produktion nicht nur erschweren, sondern auch verteuern, sodaß jede neu hinzukommende Ueberwachung unbedingt vermieden werden muß, zumal sie nicht nur neue Unkosten, sondern auch bürokratische Erschweren bringen würde. Der Verband hat sich demzu-

folge gegen die hier in Frage kommenden Bestimmungen ausgesprochen.
— (Der Abbau von Kassenärzten zulässig Entscheidung des Reichsschiedsamts.) Der Reichsausschuß für Ärzte und Krankenkassen, der als gesetzliches Selbstverwaltungsorgan das Kassenärzterecht regelt, hatte seinerzeit bestimmt, daß zur Verhütung von Ueberfüllung des Arztstandes und Ueberlastung der Krankenkassen auf 1000 Kassenmitglieder nicht mehr als ein Arzt entfallen darf. Bei fast allen Krankenkassen ist diese Zahl bei weitem überschritten, die zugelassenen Ärzte wurden jedoch weiterbeschäftigt. Die Krankenkassen verlangten aber, daß die vom Reichsausschuß festgesetzten Normalzahlen all-

Köpfe von den Telegraphenmasten hängen, während die verärrimmelten Körper auf den Straßen umherliegen und Fußgänger und Wagenverkehr Umwege machen müssen, um nicht darauf zu treten. Eine Anzahl von Köpfen hängt auch von den Säulen der Straße herab, die die französische Konzession von der Chinesenstadt, der „Straße der beiden Republiken“, trennt. Vielfach findet man

Köpfe an Wände genagelt,

und noch immer ziehen Scharen von Soldaten mit Schutzhelmen voller Menschenköpfe durch die Straßen. Soldatenabteilungen, denen ein Scharfrichter mit einem großen Messer beigegeben ist, halten jeden Menschen an, der sich irgendwie verdächtig macht und Köpfe ihn an Ort und Stelle. Ein Flugblatt in der Hand genügt als Grund. Die Hinrichtungen sollen bezwecken, den Generalstreik zu brechen. Trotzdem dehnt sich der Streik der Seeleute weiter aus. Alle britischen und japanischen Schiffe liegen fest.

Indessen konferieren die Verteidigungsbehörden über die Möglichkeit einer 21 Meilen langen Verteidigungslinie außerhalb der Stadt. Wichtige militärische Nachrichten liegen noch nicht vor. Weber die genaue Stellung der kantonesischen Armee noch Informationen über ihre Stärke und Stellung sind bekannt.

Reinhold antwortet Köhler

Berlin, 23. Februar. Im heutigen Leitartikel des Berliner Tageblattes antwortete Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold auf die Entrede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler. Er führt u. a. aus: Das Schlagwort, ich hätte nur deshalb das Budget im Gleichgewicht halten können, weil ich die gesamten Reserven von 500 Millionen aufgebracht hätte, ist eine völlig unwahre Behauptung. Ich habe keinen Pfennig dieser stillen Reserven zur Deckung von Ausgaben des öffentlichen Budgets benutzt. Ich habe die angesammelten Gelder in Form von verzinslicher rückzahlbarer Reichsrente für den Wohnungsbau, für das Investitionsprogramm der Reichsbahn, für landwirtschaftliche Kredite und andere produktive Zwecke dem Kapitalmarkt zugeführt. Ansammlungen von Reserven in der öffentlichen Hand muß bei unseren parteipolitischen Verhältnissen im Innern zur unoliden Ausgabenwirtschaft führen, nach außen aber täuscht sie eine Prosperität und Leistungsfähigkeit vor, die nur scheinbar ist. Mit Rücksicht auf die steigenden Daweslöhne wird die Forderung nach Reservenansammlungen im Munde der Deutschnationalen gerade zum Protest. Der Etat für 1927 ist nach dem Grundsatz aufgestellt: Hart an der Grenze des Defizits hinzusteuern. Ich bekenne mich rückhaltlos zu dem Gedanken, daß es bei der Lage unserer Wirtschaft etraglicher ist, einmal in schlechten Jahren ein mäßiges Defizit in Kauf zu nehmen, als dauernd mit hohen Uebererschüssen zu arbeiten. Nur eine Hebung der allgemeinen Wirtschaftslage, auf die alle meine Maßnahmen hinarbeiteten, bringt allmählich eine gesunde Steigerung der Einnahmen des Staates. Keine Reserven des Staates, sondern Reserven der Wirtschaft, keine neuen Ausgaben, sondern Abbau der Konsumsteuer, damit Lebenshaltung und Kulturstand der breiten Massen unseres Volkes sich heben. Ich unterscheide mich von meinem Nachfolger dadurch, daß ich organische Reform unseres Steuerwesens fordere und nicht starkes Festhalten an dem jetzigen Steuerwirrwarr. Wir sind noch sehr weit entfernt von einer sozial gerechten und wirtschaftlich tragbaren Form der Besteuerung.

mählich dadurch erreicht werden, daß nicht alle auscheidenden (z. B. durch Tod) Ärzte wieder ersetzt werden, sondern daß etwa die 1., 5. Stelle freibleibt. Sie wünschen also einen in der Form erträglichen Abbau, den die ärztliche Zentralorganisation jedoch ablehnte, während sich eine Reihe örtlicher Ärztevereine damit einverstanden erklärte. Der Ärzteverband bestritt, daß ein solcher Abbau gesetzlich zulässig sei. Gelegentlich eines örtlichen Streitfalles stand diese Frage am 11. Februar 1927 vor dem Reichsschiedsamt bei dem Reichsversicherungsamt zur Verhandlung. Das Reichsschiedsamt hat als höchste Instanz entschieden, daß der Abbau zulässig ist. Es hat damit seine frühere Spruchpraxis bestätigt. Der Vertreter der ärztlichen Zentralorganisation erklärte, daß die Organisation auch in Zukunft jeden Streitfall dieser Art bis zur höchsten Instanz treiben würde. — (Ein Hausmittel gegen die Grippe.)

das schon oft mit Erfolg angewandt wurde, ist Scharfgarbe mit Bienenhonig. Mehrere Male am Tage ist eine Tasse solchen Tees mit einem Löffel voll Bienenhonig zu nehmen. Von dem Mittel wird behauptet, daß es selbst in schweren Fällen gewirkt hätte. (Wenn es nicht helfen sollte, dann schadet es wenigstens nichts! — D. Schriffl.)

Kamenz. (Zum ersten Stellvertreter des Bürgermeisters) haben die Stadtverordneten Herrn Stadtrat Baumeister Ernst Eger und zum zweiten Stellvertreter Herrn Oberschulrat August Schneider gewählt.

Kamenz, 21. Februar. (Die Pestalozzifeier des Bezirkslehrervereins Kamenz.) Im kleinen Saale von „Stadt Dresden“ versammelte sich am Sonnabend, den 19. Februar, die Lehrerschaft des Schulaufsichtsbereiches Kamenz, um die 100. Wiederkehr des Todestages Pestalozzis feierlich zu begehen. Der neu hergerichtete Raum mit seiner kleinen, vornehmen Bühne eignete sich sehr gut zu diesem Zwecke. Kurz nach 1/4 Uhr begann die Feier mit dem Vorspiel zur Wagneroper: „Die Meisterfänger“ zu zwei Klavieren, gespielt von den Herren Käppler und Schmidt-Gersdorf, Fäßler Selena und Antke-Lüdersdorf. Im Anschluß daran sprach Herr Dammme-Bischheim einige Gedächtnisworte, worneben die großen Schweizer verdienstvollen. Es folgte der Festvortrag von Herrn Oberschulrat Sturm-Dresden: „Pestalozzis Bild im Wandel der Zeiten“. Der Redner ließ vor den Hören ein Bild Pestalozzis entstehen, wie es sich in den 100 Jahren nach seinem Tode änderte. Er zeigte uns, wie der Idealismus, die Goethezeit, ihn sah und wie sich sein Bild wandelte, als die aufstrebenden Naturwissenschaften jener Zeit den Schweizer Pädagogen wesentlich anders aufzufassen als auf unsere Zeit, die der letzten 30 Jahre. Wenn jene Zeit des Idealismus die Arbeit Pestalozzis anerkannte und seine Taten ehrte, ihn als Philosophen und Erzieher würdigte, so hatten die nachfolgende Jahrzehnte, die der Reaktion, nichts mehr für Pestalozzi übrig, als daß sie ihn um seiner Erziehungstat willen ein Genie des Herzens nannten, aber ihr sehr dankbar gar nicht verstanden. Die Reaktionen, um ihre Macht sehr besorgt, fürchteten den Schweizer, und so war es nicht verwunderlich, wenn er in jenen Jahren als abgetan betrachtet wurde. Unsere Zeit nun, mit ihrem neuauftretenden Idealismus, ihrem Suchen und Sehnen, ihrer Freude an philosophischem Denken, ihr Arbeit an der sozialen Frage, rechnet Johann Heinrich Pestalozzi zu ihren Gründern, zu den Ahnen. Zusammenfassend betonte der Herr Vortragende, daß jede Zeit in dem Bilde Pestalozzis das fand, was sie hinein sah, und das finden konnte, wie Pestalozzi vielseitig war. Nach dem Vortrage brachte Herr Dammme noch den letzten Abschnitt aus dem Roman „Lebensweg eines Menschenfreundes“ von Wilhelm Schäfer zu Gehör. Darauf schloß mit dem Klavierkonzert des 1. Satzes aus der 5. Sinfonie C-moll von Beethoven die schöne Feier. Die Dunkelheit hatte sich inzwischen über Saal und Versammlung verbreitet, das verteilte Licht der Bühne ließ im Grün der Blätter Pestalozzis Bild erkennen, und es war eine feine Stimmung eingetretet, die diese Pestalozzifeier adelte.

Bauzen. (125 jähriges Jubiläum.) Die hiesige Freimaurerloge „Zur goldenen Mauer“ konnte am 19. und 20. Februar das Fest des 125 jährigen Bestehens feiern. Das Jubelfest wurde mit einem Begrüßungsabend am 19. in den Räumen des Gesellschaftshauses Societät eingeweiht, an dem auch Vertreter der Behörden, der Kirche und der Bürgerschaft teilnahmen. Ein mit blauer Vogenschleife geschmückter großer Lorbeerkranz wurde nach beendeter Feier am Grabe des früheren Meisters vom Stuhl, Oberbürgermeister Dr. Kaeubler niedergelegt. Eine Feier zum Gedächtnis der verstorbenen Brüder und Schwestern fand ihren Höhepunkt in einer Ansprache des Pfarrers und Bruders Billinger, Dresden. Die weitere Feier vollzog sich im geschlossenen Kreise der Freimaurer und gipfelte in einem Festaktus im Logenhaus unter Anwesenheit des Großmeisters der großen Landesloge von Sachsen und des zugeordneten Großmeisters der Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“. Nachmittags 4 Uhr fand wiederum in den Räumen des Gesellschaftshauses Societät eine Festafellogge statt, also an der gleichen Stätte, an der schon 1813 bei der Anwesenheit Blüchers in Bauzen und 1852 anlässlich des 50 jährigen Stiftungsjubiläums die Bauzner Freimaurer festliche Zusammenkunft abgehalten hatten.

Dresden. (Dr. Külz lehnt ab.) Wie die Morgenblätter aus Dresden melden, hat der ehemalige Reichsminister des Innern Dr. Külz an den sächsischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er angesichts der Haltung der Aufwertungsparlei aus Rücksicht politischer Selbstachtung bittet, von seiner Ernennung zum Minister des Innern abzusehen zu wollen.

Birna. (Töblicher Absturz.) Der 22 Jahre alte Maurer Jinger stürzte am Sonnabend nachmittag im Bahrtal von einer etwa 60 Meter hohen Bergwand in die Tiefe. Er verstarb im Stadttrankenhause Birna, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Feier des 60 jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr zu Pulsnitz

Im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses beging die Freiwillige Feuerwehr am vergangenen Sonntag die Feier ihres 60 jährigen Bestehens. Zahlreiche Gäste, Ehrengäste und Bürger hatten sich eingefunden, um teilzunehmen an den vielversprechenden Feiern des Geburtstagskindes. In der Tat zeigte die Festfolge eine so reiche abwechslungsvolle Befragung, daß man sich kaum erinnern könnte, bislang durch soviel unterhaltende wie künstlerische Darbietungen überhäuft zu werden. Besonders Anteil am guten Gelingen des Abends hatte die Pulsnitzer Stadtkapelle unter Herrn Mitschkes Leitung, die neben guter Musikinstrumental Overtüren von Wagner, Nicolai und Rossini in feiner Wiedergabe bot. Daß man die Kapelle durch auswärtige Künstler

verstärkt hatte, gereichte ihr zum Vorteil und diese Verstärkung mag für festliche Anlässe überhaupt die gegebene Übung sein (vielleicht auch die billigste!), um der akuten „Stadtkapellenteufe“ wirksam zu begegnen. Ebenso nachhaltige Wirkung hatten die Gefänge, die von den vereinigten Gesangvereinen unter Herrn Böhmers Leitung geboten wurden. Eine nicht in der Folge vorgezogene, dafür aber umso löstlichere Ueberraschung bot Herr Wondruschka in einer formvollendet gegebenen Einlage. Leider wurde die Wirkung dieses Violinolos durch den Klavierpart stark beeinträchtigt. Und wenn es sich hier auch merkwürdig zu lesen ausnimmt, daß neben diesen Darbietungen höherer Kunst auch ein „Potpourri für klingende Instrumente“ (Schellen, Xylophon und Flöten) zu hören war, so kann man trotzdem überzeugt sein, daß Herr Oberpostsekretär Reim mit seiner ans Virtuosenhafte grenzenden Volkstunst, und solche ist es, sich würdevoll und berechtigt in den Rahmen dieser Veranstaltungen eingliederte. Weiterhin begrüßte man die Vorstellungen des „Turnerbundes“, der mit zwei Damenreigen und Kürübungen der Männerriege am Barren die Festfolge wirkungsvoll ergänzte. Und in diesem bunten Geranke stets beifällig aufgenommenen Darbietungen standen Begrüßungen, Festberichte, Ansprachen und Ehrungen, die Fräulein Ruth Beyer mit einem sinnig verfaßten Vorpruch, wirkungsvoll gesprochen, einleitete. Vom Wachen, Schaffen und von schwerer Arbeit der im Dienste des Nächsten stehenden Wehr, von hohem Pflichtgefühl der Wehrlaute berichtete dieser Vorpruch. Den Werdegang der Wehr entnahm man den Worten des Herrn Feuerwehrrhauptmanns Müller, der in übersichtlicher Weise wichtige Daten und Ergebnisse der Wehr vorüberblicken ließ. So hörte man von kleinen Anfängen dieser gemeinnützigen Einrichtung, die ihr Entstehen 20 Männern des damaligen Turnvereins verdankt und die sich am 4. März 1867 zusammen schlossen, um etwaigen Feuergefahren zu begegnen. Aus dieser Turnfeuerwehr entwickelte sich bald unter wachsendem Interesse der Bürger die Freiwillige Feuerwehr und so hörte man von Fördern, die als Stadtbeförderung, Vereinarbeiten oder Privatleute Mittel zur Beschaffung von Geräten bereitstellten. Weiter berichtete Herr Feuerwehrrhauptmann Müller von verdienten Führern der Wehr, dessen erster Herr Kaufmann Lehmann war, von der Entwicklung der Organisation und der Tätigkeit des Korps, das bisher an 70 Bränden der näheren und an 20 Bränden der weiteren Umgebung helfend beteiligt war und endlich vom heutigen Stand der Wehr, die mit 108 Aktiven und einer guten Ausrüstung, zu der seit 1924 eine Motorpumpe zählt, zu den leistungsfähigsten Freiwilligen Wehren der Umgebung gehört. Der Verstorbene und der sieben im Weltkrieg gebliebenen Mitglieber gedachte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. In seinen abschließenden Worten bat er um weiteres Vertrauen der Einwohner zu ihrer bewährten Feuerwehr. Seine herzliche Begrüßung der Gäste galt im besonderen dem Ehrenvorsitzenden Herrn Bürgermeister Kannewitzer, Herrn Stadtrat Beyer als Delegierten des Feuerlöschwesens unserer Stadt, den Herren vom Stadtrat, dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Zimmermann, sowie zahlreichen Vertretern einheimischer und auswärtiger Vereine und Organisationen. In einer Ansprache sprach Herr Stadtrat Beyer den besonderen Dank der Stadt an die Wehr aus, indem er deren uneigennütziges Schaffen und Streben in Form eines geschichtlichen Rückblickes als besonders vorbildlich hinstellte. Vor allem galt sein Mahnruf allen jungen Männern, die wohl in der Lage, der Wehr beizutreten, nicht noch fernstehen. Und der Dank der Einwohner zu dem Wehr nicht besser zum Ausdruck gebracht werden, als daß alle wehrfähigen Männer gleich ihren Vätern bereit sind, in aktivster Weise ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Mit einem Hoch auf das Vaterland, dem unser Wille zur Tat gilt, schloß Herr Stadtrat Beyer. Herzliche Dankesworte richtete darauf Herr Feuerwehrrhauptmann Müller an die Stadtvertretungen, die Wehr und an die Kameraden der Wehr und brachte das Hoch auf die Stadt und die Bürgerschaft aus, das Herr Stadtrat Beyer namens der Wehr ebenfalls erwiderte auf das Wohlgehehen der Wehr. Weiterhin gedachte man in ehrender Weise des langjährigen, nunmehr verstorbenen Führers Reinhold Gude. Herzliche Grüße und Glückwünsche ließ der Bezirksverband Kamenz durch seinen Vertreter ausbringen, denen sich die Verlesung der Glückwunschtelegramme benachbarter Wehren und Behörden in reicher Zahl und ebenso teilnehmend anschloß. Als Zeichen tugendster Teilnahme am Laubbeste und in Erinnerung an den ersten Leiter der Wehr ließ die Firma C. Georg Lehmann dem Kommando eine namhafte Spende überreichen, dessen Zinseinnahmen bedürftigen Mitgliedern der Wehr als Weihnachtsspende zugebracht ist. Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die ehrenden Handlungen, die vielen verdienten Wehrlenten galten und die unter Auffstellung des gesamten Korps vollzogen wurden. Es erhielten: für 40 jährige Dienstzeit Herr Paul Bormann das Feuerwehr-Ehrenzeichen und die 4. Tüte; für 30 jährige Dienstzeit die Herren Franz Arnt und Bruno Richter je ein städtisches Geschenk und Anton Wondruschka das Ehrenzeichen für 25 jährige Dienstzeit; für 20 jährige Dienstzeit die Herren Emil Thieme und Josef Fanta das Diplom für 20 jährige Dienstzeit und die 2. Tüte; für 10 jährige Dienstzeit Herr Rudolf Stebig die 1. Tüte. Mögen die so ausgezeichneten Leute des Beispiel für treue Pflichterfüllung im Dienste des Nächsten sein! Ihnen gebührt der Dank aller, denn oft genug standen sie mit Gesundheit und Leben ein, des Nächsten Hab und Gut der Gewalt der Elemente zu entreißen. Mit einem von Ernst Großmann verfaßten Kommerziell ging man in weit vorgerückter Stunde zur allgemeinen Fideleitas über, die bei guter Tanzmusik noch lange vorhielt und die da zeigte, daß man auch bei Männern der ersten Pflicht die Feiertage des Lebens missprechen läßt.

Sächsischer Landtag Aufwertungsfragen im Landtag

Sitzung vom 22. Februar

Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung standen ausschließlich Aufwertungsanträge. Welches Interesse man dieser Angelegenheit entgegenbringt, bewies die vollständig gefüllte Tribüne. Zunächst dominierte der kommunistische Abgeordnete Renner seine Striden nach den Tribünen. Eine große Enttäuschung brachte die farblose Rede des Abg. Dr. v. Summitt von der Aufwertungsparlei. Wer weiß, ob auf der öffentlichen Tribüne überhaupt jemand etwas von den Forderungen einer Partei verstanden hat. Noch trostloser verlief die Beilegung einer längeren Erklärung durch einen Ministerialrat. Zu verstehen war der Herr nicht und auf ein Bekanntwerden der Regierungserklärung durch die Presse schien er keinen Wert zu legen. Eine wohlwollende Unterbrechung erlaubten die Verhandlungen durch die Verkündung des nächsten Sitzungstages durch den Präsidenten. Danach hatte der Aeltestenausschuß sich vor der Sitzung mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen, die nächste Vollsitzung erst am 9. März stattfinden zu lassen. Hiergegen unternahm der linkssozialist. Liebmann einen Sturmangriff. Er behauptete, die Regierung versuche, der Behandlung wichtiger Fragen auszuweichen, um die neueste Regierungskrise hinauszuschieben. Die Wirtschaftspartei habe nämlich gedröhnt, aus der Regierung auszutreten, wenn den Forderungen auf erhöhten Mieterschutz entsprochen werden sollte. Die Wirtschaftsparteiler amüsierten sich über diese Wissenschaft Liebmanns und fraaten ihn, woher er die Gedächtnis habe. Antwort erhielten sie nicht. Dafür machte Liebmann geschäftig durch die Mitteilung, die Reichswehr stehe bereit, um gegen die streikenden Metallarbeiter einzusetzen zu werden. Diesen Truumps durfte der kommunistische Abg. Böttcher seinem Freunde Liebmann natürlich nicht lassen, er zog einen noch höheren und versicherte, auch die Polizei sei alarmiert und verstärkt worden, um den Kampf der Metallarbeiter nieder zu knüppeln. Die Mehrheit des Hauses glaubte aber den beiden Agitatoren nicht, sondern beschloß, die nächste Sitzung erst am 9. März abzuhalten. Dann wurde die Besprechung der Aufwertungsanträge fortgesetzt. Neue Gesichtspunkte konnten nicht geltend gemacht werden. Die Redner der einzelnen Parteien nahmen sich in Anspruch, die Interessen der Sparer nach Möglichkeit vertreten zu haben. Der bisherige Minister des Innern Abg. Dr. Dehne warnte vor allzugroßen Erwartungen, denn neue Mittel werde man für die

Aufwertung nicht aufbringen, sondern nur die vorhandenen verteilen können. Nur von der Wirtschaftspartei sprach niemand, und doch war man gerade auf ihre Stellungnahme zur Aufwertungsfrage sehr gespannt. Nach längerer Aussprache wurden die Anträge schließlich an den Rechtsausschuß verwiesen. — Die nächste Sitzung findet Mittwoch, den 9. März, nachmittags 1 Uhr statt.

Reichstagsrede des Justizministers.

275. Sitzung, Dienstag, den 22. Februar.

In der Plenarsitzung des Reichstages wurden acht Anträge der Württembergischen, des Bayerischen Bauernbundes und der Demokraten auf Abänderung der Aufwertungsbestimmungen dem Rechtsausschuß überwiesen.

Dann wird die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans für 1927 bei dem Haushalt für Verpflegung und Ruhegehälter fortgesetzt. Dabei bedauert der Abg. Loibl, daß die Generalspensionen, die 1920, als die Sozialdemokraten selbst in der Regierung saßen, festgesetzt wurden, von ihnen zu Agitationszwecken ausgenützt wurden. Man dürfe nicht vergessen, daß in den Städten mit sozialdemokratischen Mehrheiten die Gehälter der Bürgermeister und höheren städtischen Beamten die der Generale vielfach übertrafen.

Die kommunistischen Anträge auf Streichung der Pensionen für 104 Reichsminister und Staatssekretäre sowie 1753 Generale werden gegen die Antragsteller abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag auf Vorlegung eines Pensionskürzungsgesetzes und auf Vermehrung der Mittel für Verpflegung der Kriegsgesellen um 150 Millionen werden dem Ausschuß überwiesen.

Es folgt der Haushalt des Reichspräsidenten. Abg. Hörnle (Komm.) hält die Bezüge des Reichspräsidenten, der mit der Aufwandsentschädigung jährlich insgesamt 180 000 Mark erhalte, für zu hoch. Der Name Hindenburg sei verbunden mit der Erinnerung an die Zeit der größten Schmach und Erniedrigung des deutschen Proletariats. (Pfeiferei rechts. — Große Unruhe. — Der Redner wird zur Mäßigung ermahnt.) Der Redner schließt unter fürkühnem Widerspruch des ganzen Hauses mit den Worten: Fort mit diesem Hindenburg! Fort mit diesem Reichstag!

Reichsjustizminister Herzt

nimmt sofort das Wort und erklärt: Es ist seit langen Jahren das erste Mal, daß der Name unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten in derartig unerhörter und ungläublicher Weise angegriffen wird. Ich stelle mit schmerzlichem Bedauern fest, daß das geschehen konnte. Es ist in einem Staatswesen, in einer demokratischen Verfassung geradezu unerhörte, wenn das Staatsoberhaupt in solcher Weise in den Staub zu ziehen versucht wird. An die Person des Reichspräsidenten reichen diese Angriffe nicht heran. Ich würde es für unter meiner Würde halten, überhaupt darauf einzugehen, aber als Vertreter des Reichskanzlers fühle ich mich verpflichtet, diese unerhörten Angriffe aufs schärfste zurückzuweisen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, namens des gesamten deutschen Volkes dem tiefsten Dank dafür Ausdruck zu geben, wie gerade dieser Reichspräsident durch sein Verhalten an Kriegsende und durch seine jetzige Amtsführung für die Konsolidierung unseres Staatswesens beigetragen hat. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Der kommunistische Antrag auf Streichung der Bezüge des Reichspräsidenten wird abgelehnt.

Es folgt der Haushalt des Reichsjustizministeriums. Der Ausschuß fordert eine Uebersicht darüber, an wievielen Personen und welche Beträge seit dem 1. Januar 1924 als Entschädigungen für unschuldig erlittene Haft gezahlt worden sind. Die Sozialdemokraten beantragen u. a. die Wiederherstellung der früheren Schwurgerichte.

Justizminister Dr. Herzt bespricht zunächst die sogenannte Vertrauenskrise in der deutschen Rechtspfprechung. Die große Umwälzung auf politischem Gebiet, auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet müsse sich in ihren Begleiterscheinungen auch im Rechtsleben zeigen. Der Richterstand hätte sich nicht von heute auf morgen auf die neue Zeit umstellen können. Alle Betrachtungen über die Vertrauenskrise müßten auf das richtige Maß zurückgedraubt werden. Die Reichsjustizverwaltung verschleierte ihre Augen nicht vor den Notwendigkeiten der Zeit. Sachliche Kritik sei ihr erwünscht. Zur Beseitigung der Krise sei vor allem die stille Arbeit des Reichsjustizministeriums wichtig. Mit tiefstem Bedauern müsse man das Spiel mit dem Gedanken anfehen, an eine Aufhebung oder Befristung der Unabhängigkeit der Richter zu denken. In einer demokratischen Verfassung bedeute ein unantastbares Richteramt einen notwendigen Ausgleich gegenüber der Omnipotenz der Vertretung des Volkes, des Parlaments.

Die Reichsregierung werde niemals daran denken, die Unabhängigkeit der Richter zu beschränken. Sie wolle auch die Politisierung des Richters nicht. Es sei durchaus nicht richtig, daß sich die Regierung einer Begnadigung schroff entgegenstelle. Er selbst habe in dieser Hinsicht eine neue Anweisung erlassen. Von 3818 Beurteilungen durch außerordentliche Gerichte seien 2038 durch Einzelgnadenbeweise erledigt worden. Von den 761 Beurteilungen des Reichsgerichts und des Staatsgerichtshofes seien 458 durch Begnadigung, Amnestie usw. erledigt.

Anschließend tritt der Minister den Angriffen gegen Staatssekretär Joel entgegen. An seiner Sachlichkeit und Unabhängigkeit sei nicht zu zweifeln. Der Oberreichsanwalt stehe mit dem Reichsjustizministerium in enger Verbindung. In der Zeit vom 15. Februar 1926 bis zum 15. Februar 1927 seien gegen Angehörige der kommunistischen Partei 723 Klagen anhängig gemacht worden. Es seien aber nur 44 Anklageschriften eingereicht; alle anderen Fälle habe man ohne Anklageerhebung erledigt.

Abg. Dr. Levi (Soz.) dankt dem Minister dafür, daß er zugegeben habe, daß eine ganze Anzahl von Fällen unbefriedigend erledigt worden sei und daß die Vertrauenskrise beseitigt werden müsse. Besonders wichtig sei das Vertrauen zu den Arbeitsgerichten.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Auf eine Anfrage teilt Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit, daß das Arbeitszeitgesetz am Mittwoch an den Reichsrat geht. Das Haus vertagt sich, Mittwoch 3 Uhr: Justizhaushalt.

Gesellschaftsabend des Verbandes Sächsischer Industrieller

Der ebenso vornehm gediegene wie elegant-mondäne Raum des Zentraltheaters bestrahlt das Auge freiz auf Neue. So auch Montagabend wieder, wo er — in Licht und Farbe strahlend — den Rahmen gab für den Gesellschaftsabend der Sächsischen Industriellen. Ein Fest wurde hier gefeiert mit allem Frohsinn, aber in allen Formen, wie sie in der Gesellschaft üblich. Trotzdem mit aller Lust am fröhlichen Augenblick.

Ein reizvolles vornehmes Gesellschaftsbild. Lichtgefir über dem Spiegelwänden. Roben von heute und morgen. Hell leuchtete die



festlichen Gewänder der Damen und doch fehlt aller aufdringlicher Pomp, alle Mißverständnisse und Extravaganzen wilder Moden. — Der Charakter der vornehmen Gesellschaft in geschmackvollem Rahmen bleibt durchaus gewahrt.

Geist und Behaglichkeit strömte dieser Abend aus, neben dem Materielle stand das Ideale — Gastlichkeit — auf einer bemerkenswerten Kulturschöhe.

Ein reichhaltiger künstlerischer Teil leitete den Abend ein. Frau Goldmar vom Staatstheater machte mit ihrem Prolog einen stimmungsvollen Beginn. Leo Fall's „Brüderlein fein“ paßte in seiner dünnen Sentimentalität — trotz Grete Brill, Magdalene Witt, Ida Kattner und Georg Böttge — nicht hinein in diese Stimmung.

Umsonst aber die nun folgenden Darstellungen der Tanzgruppe der Sächsischen Staatstheater, geleitet und einstudiert von Ellen v. Cleve-Petz.

Als erstes: „Die Verliebten“, eine Ballettpantomime mit der Musik von Mozart. „Wundervoll, ein Spiel von Grazie und Anmut. Ueberwältigende Lustigkeit, die zur Bewegung drängt, wehte wie ein bunter, zarter Traum vorüber.

Wunderschöne Reifrodseide roschelte, knisterte. Und unter pudelweißem Gelack lächelten schelmisch die Augen. Dazu die Musik des knabenhaften Meisters, des Zauberers in Spitzenjabot und Schnallenschuhen: Wolfgang Amadeus Mozart.

Aus dem Reisetagebuch einer Tänzerin! — — — Wiener Walzer mit seinem seltsamen Schwung! Ungarische Zigeunerweisen! Polnische Bauerntanz! Spanisches Intermezzo!! Russischer Trep! Von großem Interesse, wie ein Mensch, ein Volk, ein Jahrhundert tanzt. Und ganz entzückend die Tanzrevue am Schluß. Vielleicht das Beste des ganzen Abends.

Menschenströme treppauf, treppab. In den lichterglänzenden, menschenfüllen Sälen brandet froher Tanz Unmöglich, aus der Fülle der Erscheinungen viele einzelne Namen herauszugreifen. Genannt nur die sächsischen Minister Büniger, Weber, Dr. Wilhelm.

Das ist Dr. Wäz. Hallo! Er verdient den Glückwunsch für dieses gelungene Fest. Ein gesellschaftlicher Erfolg, ein Sieg auf der ganzen Linie.

Das Feiereis-Dreieck hat unerbörten Schwung. Kurz und knapp die Jazzrhythmen. Weich und wiegend die Walzerstille.

Zwischen hinein sammelt man sich — im Kreise genesehlicher Menschen — zu vermeintlichen Augenblick; zu anregendem Austausch von Gedanken, Gefühlen oder Anschauungen. Nicht lange allerdings. — Dann wird man wieder zu den minütlichen Dienst der Beine eingeladen werden. Und wieder verstreut sich der Strom der Gäste. Zum Tanz. Zum Plaudern. Je nachdem.

Ein wirklich schönes Erlebnis mitten in der Hast des Alltags. Ein schönes Fest, das bei allem, die an ihm teilnahmen in den Alltag mit hinüberbringen und zu einer Erinnerung werden muß, die lächeln macht und Behagen verbreitet, wenn man schon längst wieder am Arbeitsort sitzt.

Ein gemeinsames Essen vereinte am Dienstag nachmittags noch einmal die Ehrengäste und Vorstandsmitglieder des Verbandes zu gemütlichem Beisammensein. Der Vorsitzende Moras begründete die festliche Ausgestaltung der 25. Jahrfeier, wies darauf hin, daß die Freude stets ein Ansporn zu weiterer Arbeit gewesen ist und daß alle Arbeit des V. B. dem Wohle des Vaterlandes und des Volkes geweiht sein müsse.

Kommerzienrat Uebel-Plauen begrüßte in seinen Ausführungen die Reichs- und Staatsbehörden und bat, das Vertrauen dem Verbande auch in Zukunft zu gewähren. Er feierte die Tat des Wirtschaftsministeriums, das in der Moras-Stiftung die schönste Gabe gebracht habe. Eine Reihe weiterer trefflicher Vorträge wurden noch während des Essens gehalten; eine ganz besondere Würze waren die künstlerischen Vorträge von Frau Merrem-Nielisch und des Opernsängers Schöfler von der Staatsoper, nicht zuletzt auch die heiteren Vorträge Alfred Meyers vom Staatstheater Dresden. Alles in allem ein würdiger Ausklang der Jubelfeier.

Der Reichsrat befaßt sich mit dem Arbeitszeitnotgesetz. Berlin. Das Reichskabinett wird das Arbeitszeitnotgesetz in diesen Tagen in der ursprünglich vom Kabinett verabschiedeten Fassung, also ohne eine Bestimmung, die die freiwillige Mehrarbeit unter gewissen Voraussetzungen ermöglichen, zunächst dem Reichsrat zuweisen.

Inzwischen gehen aber die Besprechungen im interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien über die Einfügung einer Bestimmung, die die freiwillige Mehrarbeit unter gewissen Voraussetzungen ermöglichen, weiter. Es ist anzunehmen, daß die Regierungsparteien selbst, wenn nicht schon der Reichsrat entsprechende Wünsche aussprechen sollte, im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags in ein oder zwei Wochen einen Antrag in dieser Richtung einbringen.

Die Selbstmorde in der Reichswehr vor dem Haushaltsausschuss. Berlin. In der Aussprache des Reichshaushaltsausschusses über den Reichswehretat wurden die Selbstmorde in der Reichswehr eingehend erörtert.

Abg. Dr. Moses (Soz.) wies darauf hin, daß 1926 90 Selbstmorde und 46 Selbstmordversuche vorgekommen seien. Unter Hinzuziehung der 76 tödlichen Unglücksfälle ergebe sich, das 1926 an Krankheit 109 und eines unatürlichen Todes 163 Reichswehrsoldaten verstorben seien.

Reichswehrminister Dr. Geßler erklärte, die Heeresleitung sei durchaus bemüht, die Selbstmorde zu unterdrücken, aber er müsse vor sensationeller Aufmachung warnen, da diese suggestiv wirke.

Die deutschen Delegierten auf der Weltwirtschaftskonferenz. Berlin. Die Reichsregierung hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß die deutschen Vertreter auf der Weltwirtschaftskonferenz von Siemens, Staatssekretär von Trendelenburg, Dr. Sammers, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hermes und das Mitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Egger, sind.

Der deutsche Gesandte nochmals beim polnischen Außenminister. Polen bleibt hartnäckig.

Warschau. Vor seiner Abreise nach Berlin, die in den nächsten Tagen erfolgen soll, hat der deutsche Gesandte Rascher noch einmal bei dem Außenminister Jaleski wegen der Fortführung der deutsch-polnischen Verhandlungen vorgeprochen.

Der polnische Außenminister hat noch einmal erklärt, daß der polnische Standpunkt in dieser Angelegenheit unverändert bleibe.

Amerika übernimmt das Protektorat über Nikaragua

New York. Nach Washingtoner Meldungen steht das amerikanische Abenteuer in Nikaragua vor dem unmittelbaren Abschluß. Die Vereinigten Staaten werden bereits in aller kürzester Zeit das dauernde Protektorat über Nikaragua übernehmen. Um sich vor der Welt zu rechtfertigen, ließ sich Washington dazu von dem unrechtmäßigen Präsidenten von Nikaragua, Diaz, auffordern. Diaz erbat folgendes: 1. Bündnis Amerikas mit Nikaragua wie mit Panama, 2. amerikanische Polizei und Militärkontrolle, 3. Amerika übernehme bestimmte Regierungsgeschäfte Nikaraguas ähnlich wie in Kuba.

Amerika verstärkt dauernd seinen Truppenbestand in Nikaragua, um alle möglicherweise auftauchenden Hindernisse beseitigen zu können.

Nikaragua wird also ein wichtiger militärischer Stützpunkt der Vereinigten Staaten in Zentralamerika. Bereits durch Lauch im Jahre 1916 hatte Amerika das Kanalwegrecht in Nikaragua erworben. Dieser Kanalbau, eine Parallele zum Panamakanal, soll nun in kürzester Zeit begonnen werden. Dadurch, daß Amerika in absehbarer Zeit zwei Kanäle kontrolliert, also im Kriegsfall jeder anderen Nation die Möglichkeit nehmen kann, seine Schiffe ohne Umgehung des südlichsten Südamerikas von dem Atlantischen Ozean in den Stillen Ozean und umgekehrt zu senden, erhält Amerika ein Uebergewicht gegen England.

Aus aller Welt.

Schweres Explosionsunglück in einem Schweisternhaus.

Im evangelischen Schweisternhaus in Gießen ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Acht Schweistern waren in der Küche mit dem Umfüllen von Aetherflaschen beschäftigt. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache explodierte plötzlich eine Flasche. Die Schweister, die die Flasche in Händen hielt, stand im Nu in Flammen und verbrannte. Man fand später von ihr nur noch verkohlte Leichteile. Zwei weitere Schweistern waren ebenfalls sofort in Flammen gehüllt. Eine lief brennend auf die Straße. Passanten erstickten die Flammen mit Schnee. Die andere, die ebenfalls leichtverbrannt wurde, wurde von dem Personal des Schweisternhauses gerettet. Die übrigen fünf Schweistern erlitten gleichfalls Brandwunden.

Goldfunde im Warschauer Generalstabsgebäude.

Im polnischen Generalstabsgebäude in Warschau wurde gelegentlich der Erneuerung des Hauses in einem der Arbeitszimmer eine eingemauerte Kasse entdeckt. In fünfjähriger Arbeit gelang es, die Kasse aus der Wand herauszubringen und zu öffnen. Man fand in ihr zehn Barren Gold im Gesamtgewicht von 41 Kilo. Bis jetzt ist es noch vollkommen unaufgeklärt, wer den Schatz hat einmauern lassen und wann das geschehen ist.

Verkehrsstörungen durch Schneestürme.

Die starken Schneefälle, die seit dem 20. fast ohne Unterbrechung in München niedergegangen sind, verursachten in den Straßen Störungen und Unterbrechungen, insbesondere im Fuhrwerks- und Straßenbahnbetrieb. Etwa 2000 Arbeiter, unterstützt von einer großen Anzahl von Schneepflügen, arbeiten daran, die Schneemassen wenigstens in den verkehrreichen Straßen zu beseitigen. Auch im Eisenbahnverkehr hat der erneute Schneefall Verkehrsstörungen gebracht.

Ueber Nordjütland und an der Westküste hat ein Schneesturm große Verheerungen angerichtet.

Mehrere Bahnhöfe waren stundenlang völlig durch Schneeverwehungen blockiert. Einige Züge entgleiten, ohne daß Menschenleben dabei kamen. Ebenso mußten auf verschiedenen Strecken die Postverkehrsautos wegen Sperrung durch meterhohe Schneehäufungen den Verkehr aufgeben. Besonders schwierig gestalteten sich alle Verbindungen mit und um Aalborg, das vom Landverkehr längere Zeit abgeschnitten war.

Liebestragödie in Odenburg. Der 22jährige Arbeiter Heinrich Hansen gab in einem Rechtsanwaltsbüro auf die dort beschäftigte Stenotypistin Toni zwei Schüsse ab, wodurch diese lebensgefährlich verletzt wurde.

Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß. Den Anlaß zur Tat hat der Umstand gegeben, daß die Eltern in eine Verbindung der beiden nicht einwilligen wollten.

Furchtbare Muttat. Der Dortmunder Arbeiter Kohsträter erschoss aus bisher unbekanntem Gründen seine Frau und seine Schwiegermutter, verletzte seinen Schwager lebensgefährlich und beging dann Selbstmord.

Die Altenvernichtungsepidemie. In Hannover wurde eine Person in Haft genommen, die seit längerer Zeit Alten des dortigen Amtsgerichts beseitigt hat und dafür Entgelt von den Beklagten nahm. Einige der Altenbeseitigungen liegen bereits bis 1925 zurück. Der Haupttäter ist geständig.

Ein Arbeiterkolonne im Tunnel vom Zuge erfasst. In Arzweiler (Elsass) fuhr ein Zug im Tunnel auf eine Arbeiterkolonne. Vier Arbeiter wurden glücklich verstümmelt.

Unsere täglichen fünf Fragen.

— Frage: Hat Berthold Schwarz, wie vielfach behauptet, tatsächlich das Schießpulver erfunden?

Antwort: Konstantin Ankligen, wie der Freiburger Mönch Berthold Schwarz eigentlich hieß, hat das Pulver nicht erfunden, sondern höchstens damit experimentiert. Der englische Dominikaner Roger Bacon beschrieb 1214 bereits einen Explosivstoff, der im wesentlichen aus Kohle und Schwefel bestand, also als unser Schießpulver angesehen werden kann. Da Schwarz erst im 14. Jahrhundert lebte, kann er das Pulver nicht erfunden haben. Auch im Altertum waren verschiedenen Kulturvölkern wenigstens sehr ähnliche Präparate schon bekannt.

— Frage: In welcher Stadt fand die erste öffentliche Industrieausstellung statt?

Antwort: Die erste, allerdings noch mangelhaft organisierte Industrieausstellung fand im Jahre 1791 in Prag statt. Sie war von 150 Ausstellern mit 49 verschiedenen Warengattungen besetzt. In Paris fand die erste Ausstellung 1795 statt und wurde vom Marquis Avece mit großem Geschick und Sachkenntnis arrangiert.

— Frage: Wer ist als Gründer des deutschen Theaters anzusehen?

Antwort: Kaiser Joseph II. gründete 1770 das erste deutsche Nationaltheater in Wien. Bis dahin war die deutsche Schauspielkunst arg vernachlässigt und nur französische und italienische Truppen konnten das deutsche Publikum fesseln.

— Frage: Wann wurden die Sonnenflecken entdeckt?

Antwort: Die Sonnenflecken wurden um 1610, also bald nach Erfindung des Fernrohres, von mehreren Astronomen, darunter auch Galilei, fast gleichzeitig entdeckt. Die Periodizität dieser auch heute noch nicht restlos erklärten Erscheinung wurde 1842 von einem Liebhaberastronomen namens Heinrich Schwabe in Dessau zuerst erkannt.

— Frage: Wem verdanken wir die Herstellung der Anilinfarben?

Antwort: Der deutsche Chemiker Unverdorben hat 1826 durch Destillation von Indigo zuerst Anilin hergestellt. Diese nur für die Wissenschaft interessante Darstellungsmethode wurde erst in den iger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach eingehender Untersuchung des Steinkohlenteeres durch rationellere Erzeugungsarten ersetzt. Dem Berliner Chemiker Runge stehen die größten Verdienste bei diesen mühseligen Arbeiten zu.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag. Aus den am Dienstag für die Tendenzgestaltung der Börse vorliegenden Momenten ließ sich kein besonders freundlicher Ausblick auf die Weitergestaltung des Kursniveaus ableiten.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	22. Februar		21. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York .. 1 \$	4,2185	4,2285	4,2135	4,2285
London ... 1 £	20,484	20,486	20,435	20,487
Amsterdam .. 100 Gld.	168,71	169,13	168,65	169,07
Kopenhagen .. 100 Kron.	112,30	112,58	112,27	112,55
Stockholm .. 100 Kron.	112,44	112,72	112,44	112,72
Oslo .. 100 Kron.	109,23	109,56	108,34	108,62
Italien ... 100 Lire	18,48	18,52	18,64	18,68
Schweiz ... 100 Frcs.	81,03	81,23	81,04	81,24
Paris ... 100 Frcs.	16,49	16,53	16,49	16,53
Brüssel ... 100 Belga	58,60	58,74	58,59	58,73
Prag ... 100 Kron.	12,474	12,514	12,476	12,516
Wien ... 100 Schill.	59,82	59,86	59,81	59,85
Spanien ... 100 Peset.	70,71	70,89	70,77	70,95

1 franz. Franc 0,17 Rm., 1 Belga 0,59 Rm., 1 ital. Lira 0,18 Rm., 1 poln. Głoty 0,47 Rm.

Bankdiskont: Berlin 5 (Combard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 6, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4½, Paris 5½, Prag 5½, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 6.

Süddevisen: Bukarest 2,56 G 2,58 B, Warschau 46,855 G 47,095 B, Rowno 41,795 G 42,005 B. — Noten: Große Polen 46,76 G 47,24 B, Lit. 46,59 G 47,01 B.

Effektenmarkt.

Die soeben ausgegebene neue 5proz. Reichsanleihe blieb mit 92 Prozent, wie sie begeben war, offeriert. Geld lag etwas leichter. Die alte Ablösungsanleihe I. Teil ging zurück. Die Neubefählanleihe schwächte sich ab. Die Schutzgebetsanleihe stellte sich auf 14,50 Prozent. Bankaktien nicht ganz einheitlich, eher nachgebend. Eisenbahnaktien sehr ruhig. Schiffahrtswerte weiterhin ebenfalls gedrückt. Montanaktienmarkt ging zurück. Die Aktien der Farbenindustrie verloren. In Elektrowerten waren die Umsätze ziemlich geringfügig. Die Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken waren als schwächer zu bezeichnen.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

(Getreide und Pflanzensaat per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark). Weizen, märkischer 282—286, März 284—283,50, Mai 281—280,50, Juli 281,50, matter. Roggen, märkischer 245—248, März 258,50—259, Mai 262—262,50, Juli 250—250,50, matter. Gerste, Sommergerste 214—242, keine Notizen über Notiz, Wintergerste 194—207, ruli. G. Safer, märkischer 192—202, keine Qualitäten über Notiz, Juli 213, ruhig. Mais loco Berlin 187—189, stetig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 34,75—37, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 34—36, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 15,75, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 15,25, behauptet. Viktoria-Erbisen 50—66, keine Sorten über Notiz, kleine Speiserbsen 33—36, Futtererbsen 22—25, Pelusiden 21—22, Widen 23,50—24,50, Lupinen, blaue 14,75—15,50, Lupinen, gelbe 16,25—17,25, Cerrabella, neue 26—28, Rapstüchen 16,20—16,50, Leinluch 20,70—21, Trockenrüben 11,50—12, Sojabohnen 19,80 bis 20,30, Kartoffelkuchen 28,20—28,60.

Amtliche Notierung für Rohstoffe in Berlin.

Drachtgepreßtes Roggenstroh 1,20—1,55, drachtgepreßtes Haferstroh 0,90—1,15, drachtgepreßtes Gerstenstroh 0,90—1,15, drachtgepreßtes Weizenstroh 1,08—1,45, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,75—2, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,20—1,55, Särfel 2,05—2,30, handelsübliches Heu, gesum und trocken, nicht über 30 Prozent Befah mit minderwertigen Gräsern 1,70—2,10, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Befah 2,65 bis 3,15, Thymotee 3,75—4,25, Kleeheu, lose 3,60—4,10. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Wagon für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Berliner Butterpreise.

Amtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 185, 2. Qualität 172, abfallende Sorten 156 M. Tendenz: Fest.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark).

Elektrolyt Kupfer wire bars 125,50, Remelted Plattengint 56,50 bis 57,50, Drig.-Hüttentaluminium 98—99 Prozent 210, do. in Balgen oder Drahtbarren 214, Reinmetall 340—350, Antimon-Regulus 115—120, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 80—81.



Sächs. Militär-Verein Pulsnitz

Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 Uhr im Ratskeller

64. ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Rechnungsprüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.
4. Ergänzungswahlen des Vorstandes.
5. Anträge.
6. Allgemeines.

Zahlreiches Erscheinen der Kameraden erwünscht.

Der Gesamtvorstand.

SARRASANI

Täglich 7.30 Uhr
Samstag, Sonntag auch 3 Uhr
Nachm. Kinder halbe Preise
Nachm. vollwertiges
Abendprogramm
Der gewaltigste circensische
Erfolg, den Dresden je erlebte
Die billigsten Eintrittspreise, die
Dresden kennt. 1 bis 5 M
Kartenverkauf Sarrasani-Kasse
und Re-Ka

Die beiden letzten Vorstellungen unwiderruflich



Eilen Sie!

Matjes-Heringe

empfehlen
Richard Selter Nachfl.
Fernruf 129.

Schellfisch, Kabeljau

ungefahrene Heringe
frisch eingetroffen
bei Hermann Fühlich

Ungesalzene Heringe

3 Pfd. 35 Pfg.
empfehlen
Curt Opitz

Zur Fastnachts-Bäckerei

empfehlen
deutsch. Weizenmehl
(55%) à Pfd. 25 Pfg.
A. Mißbach, Mühle Friedersdorf

Vermessungs-Büro

Conrad Walter
Inh.: Geometer M. Bräunig
erledigt alle Messungen
und Tiefbau-Entwürfe
Pulsnitz, Bismarckplatz 131

Konsum-Verein Pulsnitz

Donnerstag:

Seefisch

(kopflös) Pfund 28 Pfg.

Fischkochbücher sind in den Verkaufsstellen gratis zu haben.

Bettfedern

nur gut gereinigte Ware, empfiehlt sehr preiswert
G. Kind, Bettfedern- und Wäsche-Verhandelsgeschäft
Leppersdorf Nr. 76 b.

Inferieren bringt Gewinn!

Empfehle billige **Pökelfässer**
Waschwannen, Jauchenfässer
nur solide, saubere Arbeit.
Anfertigung von **Böttchen** usw.
Auch steht eine gut erhaltene
Nähmaschine zum Verkauf.
E. Johne, Leppersdorf
Böttcherei Obergasthof

Bes. günstige Gelegenheit!
Schöne echt Eiche
Schlafzimmer-
Einrichtung
9 tlg. mit echt Marm. und
Reformmatt.
nur **490RM netto**
Möbelfabrik Jentzsch
Dresden N., Hauptstr. 8/10

Vermessungsarbeiten
fertigt schnell und billigt
der ortsanfällige staatl. beei.
Landmesser
F. Kolbe in Pulsnitz
Nietzschestr. 71 Fernruf 433

Suche zum 1. 3. 1927 einen
Knecht
von 17 Jahren oder älter,
desgleichen einen kräftigen
Osterjungen
Vorstellung erwünscht.
Leppersdorf Nr. 79

Vom Abbruch
Ziegelei Leppersdorf
Pulsnitzer Str. 356
Dach- und Mauer-
Ziegel
Kantholz u. Latten
billig zu verkaufen

Besuchs-Karten
fertigen sauber
E. L. Försters Erben.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme, welche uns beim Heimgange unsrer lieben Mutter, der

Frau
Pauline verw. Großmann
geb. Zeiler

zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch allen unsern

herzlichsten Dank.

Kleindiffmannsdorf, am Begräbnistage.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30
(Nachdruck verboten.)

40. Fortsetzung.
„Aber es war nicht recht von mir, daß ich von dieser Vergangenheit nicht mit dir sprach, denn jetzt beginnen ihre Schatten sich über unser Leben auszubreiten...“
„Edith?“
„Er stand schnell auf und blickte sie düster an. Doch dann lichtete sich sein Ausdruck rasch wieder und zeigte einen sorglosen Ausdruck.“
„Ich bin wirklich gespannt, was du mir mitzuteilen hast,“ sagte er im scherzenden Tone. „Ist es denn durchaus nötig?“
„Ja, Herbert — um meiner Ruhe, um unseres Glückes willen.“
„Um unseres — Glückes willen!“
„Sein Auge traf ausleuchtend ihren Schein auf ihn gerichteten Blick, den sie langsam senkte.“
„Höre mich an —“
Mit leiser, aber fester Stimme begann sie von ihrem Leben zu erzählen, von dem Irrtum ihres Vaters, von ihrer Liebe zu Walter, von ihrer Enttäuschung, von dem Bemühen Kurts um ihre Gunst und von ihrem Plan, durch die Verbindung mit ihm, dem Aristokraten sich jene Stellung zu erringen, die man ihr einst des Fehlers ihres Vaters wegen verweigert hatte. Sie verheimlichte nichts, sie legte ihm ihr Leben, ihr ganzes Denken und Empfinden offen dar, dann erhob sie sich und blieb schweigend stehen, als erwartete sie seinen Urteilspruch.
Er blickte zur Erde nieder. Sein Gesicht war bleich geworden, seine Finger spielten nervös mit der Uhrkette.
„Du hättest mir das alles vor unserer Vermählung sagen müssen,“ sprach er dann langsam und traurig.
„Ja, ich war dazu verpflichtet,“ entgegnete sie — „du kannst das Schuldig über mich sprechen — ich lehre dann zu meinem Vater zurück.“
Er atmete haftig.
„Und ist — diese Vergangenheit für dich vergangen?“

fragte er dann mit tiefer Atemzuge. In seinen Augen ruhte eine angstvolle Spannung — kein Zorn — kein Unmut — nur der Ausdruck einer inneren Dual, die Edith tief ins Herz schnitt.
In dieser Stunde lernte sie ihren Gatten in Wahrheit kennen und schmerzlich empfand sie den Gedanken, sich vielleicht von ihm trennen zu müssen.
„Für mich ist die Vergangenheit tot,“ — sprach sie leise, indem ihre Augen seinem gespannten, forschenden Blick fest begegneten.
„So ist sie es auch für mich —“
„Herbert?“
War es ein Jubelruf, der sich ihrer Brust entrang? Noch niemals hatte sie seinen Namen so ausgesprochen! Noch niemals hatten ihre Augen in so zärtlichem Schimmer gegläntzt.
Er ergriff ihre Hand, die sich fest und warm in die seinige schmiegte, und führte sie zärtlich, sanft und doch ehrerbietig an die Lippen.
„Ich denke, wir sprechen nicht mehr von diesen Dingen, meine liebe Edith,“ sagte er zärtlich. „Die Gräfin Sponed steht über jeder Verleumdung, und was dieser Herr von Blaten auch sagen mag — ich verachte ihn. Wenn du willst, werde ich ihm einige Worte schreiben...“
„D nicht doch!“
„Nun gut — aber er wünscht eine Antwort auf seine Frage an Marianne — ich werde in Mariannes Namen schreiben und seinen Antrag ablehnen.“
„Ich glaube nicht, daß es nötig ist. — Aber wenn du an meinen Vater...“
„Warte einmal,“ unterbrach er sie lächelnd. Dann ging er zu seinem Schreibtisch, ergriff ein Telegrammformular und schrieb einige Worte darauf.
„Willst du lesen?“ Er reichte ihr das Papier und berührte dann den Knopf der elektrischen Klingel.
Der Diener trat ein und blieb wartend an der Tür stehen.
Gewaltig mußte Edith die hervorquellenden Tränen zurückdrängen. Mit verschleiertem Blick las sie, was er geschrieben:
„William Griswold, Galveston, Texas. Edith und ich

25 000 Textilarbeiter ausgesperrt.
Breslau. Infolge von Lohnstreitigkeiten, die seit Mitte voriger Woche im mittelschlesischen Industriebezirk bei der Textilindustrie bestehen, sind alle Webereien und Spinnereien und die mit den Riesenbetrieben der Industrie im Culengebirge verbundenen anderen industriellen Unternehmen zum Stillstand gekommen. Die Gesamtzahl der ausgesperrten Arbeiter beträgt nunmehr rund 23 000. Die Arbeitseinstellung hat sich überall in größter Ruhe vollzogen. Unter den Ausgesperrten herrscht volle Einmütigkeit.

Sport.
Im Breslauer Sechstagerrennen wurden am Montag vormittag die stark zurückgefallenen Mannschaften Manthen, Gänser und Thomas-Burke aus dem Rennen genommen. Nach den Ergebnissen der Montag-Nachmittags-Wertung führen Tonani-Knappe 170 P. vor Kroll-Miethe 165 P. und Wambst-Lacquehay 78 P., die übrigen Mannschaften liegen eine bis vier Runden zurück. 4 Uhr nachmittags waren 2385,740 Kilometer gefahren. Eine Neuerung stellt ein Fliegerdreitakt in drei Zweierläufen dar, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei Neutralisation des Sechstagesfeldes zwischen O. Mütt, Kaufmann und Poulain ausgefahren und von Kaufmann 9 P. vor Mütt 7 P., Poulain 5 P. gewonnen wurde.
Vobmeisterschaften. Die Zweierbobmeisterschaft von Süddeutschland haben bei der Austragung in Rißbüchel Graf Franz Schlit, Bremser Gräfin Paula Lamberg vom Skiclub Rißbüchel vor der Mannschaft Enders-Foltert (München) gewonnen. Die gleichzeitig ausgetragene Fünferbobmeisterschaft von Tirol sah Bob Rettenberg, Rißbüchel, Führer Paul Moro, siegreich.
Beim Stuttgarter Hallenfest am 5. März steht ein Sprinter-Dreitakt im Mittelpunkt der Geschäfte. Teilnehmer sind König-Breslau, Thumm-Berlin, Suhr-Karlruhe und Subrid-Stuttgart.
Die internationalen Hallentennismeisterschaften der Schweiz endeten im Herreneinzel mit dem Siege von A. Petersen-Dänemark, der Demajus 6:0, 6:4, 11:9 schlug. Das Dameneinzel gewann Fräulein Coufin mit 6:2, 7:5 gegen Frau Friedleben, das Herrendoppel die Damen Petersen-Olerup mit 6:3, 11:9, 7:5 gegen Demajus-Ehrenreich, das gemischte Doppel Fräulein Coufin-Demajus mit 6:3, 3:6, 6:3 gegen Fräulein Kott-Strauch.
Der Münchener Abfahrtskivettlauf, an dem in Garmisch 18 Senioren, 35 Jungmänner und 11 Damen teilnahmen, sah Karl Reuner, Partenkirchen mit der besten Zeit 15:51 vor seinem Bruder Martin Reuner 15:59 und Weinberger-Ruffstein 17:36 siegreich.

Es würde alles besser gehen, wenn man mehr ginge
Seume.

Kunstleben in Dresden
Aufführung im Zentraltheater
Dresden. Um es vorweg zu sagen: Fritz Schulz und Ufchi Ellet sind wieder die Träger der neuen Operette „Pit-Pit“. Um beide gruppiert sich das groteske Leben dieser von Hans J. Zerlatt verfassten Operette, die von wenig Logik beschränkt, durch Robert Gilbert's Musik leicht beschwingte Unmut erhält. Unter vorzüglicher Zeichnung einer „Burlachen-Operette“ recht fertig sie ihren amerikanischen großstädtischen Inhalt und auch das Tempo. Wenn es am Schluß der Aufführung Blumen und Beifall, Beifall und Blumen gab, so liegt eine berechtigte Anerkennung zunächst der verblüffenden Darstellung in allen Rollen und Kapellmeister Perat's sicherer Stabführung vor. Den Freunden moderner Operetten kann auch diesmal die szenisch vornehm ausgestattete und unterhaltliche Operette empfohlen werden.

Wetter-Vorhersage
Landeswetterwarte Dresden
Donnerstag: Zunehmende Bewölkung, zunächst aber noch keine nennenswerten Niederschläge, weitere geringe Temperaturzunahme, Flachland kommende Nacht noch Frost, zeitweise lebhaftere Winde aus südlichen Richtungen.

Sonne und Mond.
24. 2. Sonne: U. 7.01, U. 5.27. Mond: U. 12.46, U. 10.03.

bitten herzlich um Deinen Besuch auf Gut Sponed, Graf Herbert Sponed.“
„Bist du damit einverstanden?“ fragte er freundlich.
„Sie reichte ihm das Telegramm zurück, unter Tränen lächelnd und nicht imstande, ein Wort zu erwidern.“
Der Graf wandte sich hierauf zu dem Diener.
„Besorgen Sie das Telegramm sofort.“
„Zu Befehl, Herr Graf.“
Mit einer Verbeugung verschwand der Diener.
„Nun, meine liebe Edith,“ wandte sich der Graf lächelnd an seine Gattin, „habe ich es so recht gemacht?“
Aber jetzt vermochte sie die Tränen nicht mehr zurückzuhalten. Aufjubilend warf sie sich an seine Brust und verbergte ihr Gesicht an seinem Herzen.
„Du — du —“
„Sie fand kein Wort weiter und schmiegte sich fest und zärtlich in seine Arme.“

18. Kapitel.
Erstaunt blickte Marianne auf Edith, als diese zu ihr zurückkehrte; in ihren Augen leuchtete es so glücklich und doch so sehr verlegen auf, ihre Bewegungen, früher so stolz und sicher, waren hastig und unruhig geworden, und auf ihren Lippen lag ein Lächeln, das sich Marianne nicht zu erklären wußte.
Stürmisch umarmte Edith die Freundin, und es schien Marianne, als ob sie ein Aufschluchzen nur mit aller Willenskraft unterdrücken konnte.
„Was ist Ihnen, Edith?“ fragte Marianne besorgt.
„Nichts nichts, meine liebe Marianne — aber aus Ihrem Entschluß, unser Haus zu verlassen, wird nichts. Ich habe mit meinem Manne gesprochen, er weiß alles —“
„Er weiß alles!“
„Ja, ja, Marianne — er weiß alles — alles auch, ich glaube nicht, daß ich noch einmal so glücklich werden könnte! Wie ist es nur möglich — wie ist es nur möglich?“
Sie preßte die Hände vor die Augen; dann schritt sie hastig im Zimmer auf und ab, trat plötzlich an das Fenster, öffnete es rasch und atmete tief die frische Luft ein, die aus dem Parke heraufströmte.
(Fortsetzung folgt.)